



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT,
MILCHWIRTSCHAFT, WILD UND FISCHEREI BADEN-
WÜRTTEMBERG (LAZBW)

- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Rehwildmarkierung in Baden-Württemberg

Die Wildforschung mit Hilfe von einfachen Ohrmarken ist eine relativ alte Methode. So hat bereits 1904 der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein zur Wildmarkenforschung aufgerufen. Zwar hat diese Methode den großen Nachteil, dass meist nur Markierungs- und Fundort bekannt sind und die ganze Zeitspanne dazwischen sich mehr oder weniger der Betrachtung entzieht, dafür bietet sie den Vorteil, dass sie kostengünstig ist und auf großer Fläche eingesetzt werden kann. Diese Voraussetzungen ermöglichen, dass vergleichbare Daten über einen langen Zeitraum erhoben werden können. Die Ohrmarkenforschung hat sich jedoch nicht in dem Maße etabliert wie es bei den Vögeln mit der Beringung erfolgt ist.

Im Projekt Rehwildmarkierung in Baden-Württemberg wird schon seit mehr als 50 Jahren Rehwild markiert. Inzwischen liegen uns über 17.750 Markierungen vor. Diese hohe Zahl an Markierungen kann nur durch die langjährige Unterstützung von vielen fleißigen Helfern erreicht werden. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die Unterstützung des Projekts bedanken, sowohl bei den Markierern, als auch bei denjenigen, die erlegte oder verendet aufgefundene markierte Rehe an die Wildforschungsstelle melden!

Etwa 90 % der Kitze werden in den ersten zwei Lebenswochen markiert. In diesem Alter drücken sie sich bei Gefahr ruhig auf den Boden und vertrauen ihrer Tarnung und Geruchlosigkeit. Später wird dieses Verhalten vom Fluchtreflex abgelöst und die Kitze laufen bei Gefahr erstaunlich flink davon. Die Verteilung auf die Geschlechter bei der Markierung zeigt einen leichten Überhang bei den Bockkitzen (37 %) gegenüber den Geißkitzen (34 %). Die restlichen 29 % der Markierungen entfallen auf Kitze, bei denen das Geschlecht nicht bestimmt wurde. Die Zuverlässigkeit der Geschlechtsbestimmung ist sehr hoch. Lediglich bei 3 % der zurückgemeldeten Rehe weicht das bei der Markierung angegebene Geschlecht von der Angabe bei der Rückmeldung ab. Auffällig ist, dass doppelt so viel Geißkitze falsch angesprochen wurden wie Bockkitze.

Das Geschlechterverhältnis bei den Rückmeldungen unterscheidet sich deutlich von dem der gemeldeten Markierungen. Während bei der Markierung das Geschlechterverhältnis 1 : 0,92 beträgt (männlich : weiblich), ist der Anteil der Weiblichen bei den Rückmeldungen deutlich geringer. Das Geschlechterverhältnis beträgt hier nur 1 : 0,74. Spannend ist auch der Vergleich mit der Jagdstatistik. Hier werden nämlich nahezu gleich viel weibliche wie männliche Rehe gemeldet. Das Geschlechterverhältnis beträgt hier 1 : 0,97. Im Unterschied zur Jagdstatistik, wo das vor Beginn seiner Jagdzeit gefallene Jungwild nicht angerechnet werden darf, werden bei der Rehkitzmarkierung auch die Zahlen der von April bis August gefallenen Kitze erfasst. Bereinigt man die Daten der Rehwildmarkierung und entfernt die Abgänge der vor der Jagdzeit gefallenen Kitze, sinkt das Geschlechterverhältnis sogar auf 1 : 0,71, gleichzeitig fällt der Anteil der Kitze von 45 % auf 30 %, da Mähverluste und Fallwild in den ersten Lebensmonaten häufig sind.

Betrachtet man die Verteilung auf Kitze und adulte Rehe, so liegt der Anteil der Kitze etwas unter dem der Jagdstatistik. Der Unterschied ist aber nicht gravierend. Der etwas geringere Anteil kann leicht mit der gezielten Schonung der selbst markierten Kitze erklärt werden. Größere Abweichungen zwischen Markierung und Jagdstatistik gibt es jedoch bei Böcken und Geißen. Fast die Hälfte aller rückgemeldeten Rehe entfällt auf Böcke (Jährlinge und Ältere), bei der Jagdstatistik ist es nur ein Drittel. Der Anteil der Geißen an der Jagdstrecke beträgt fast ein Drittel, bei den Rückmeldungen der Rehwildmarkierung haben sie aber nur einen Anteil von 23 % (Abbildung 1).

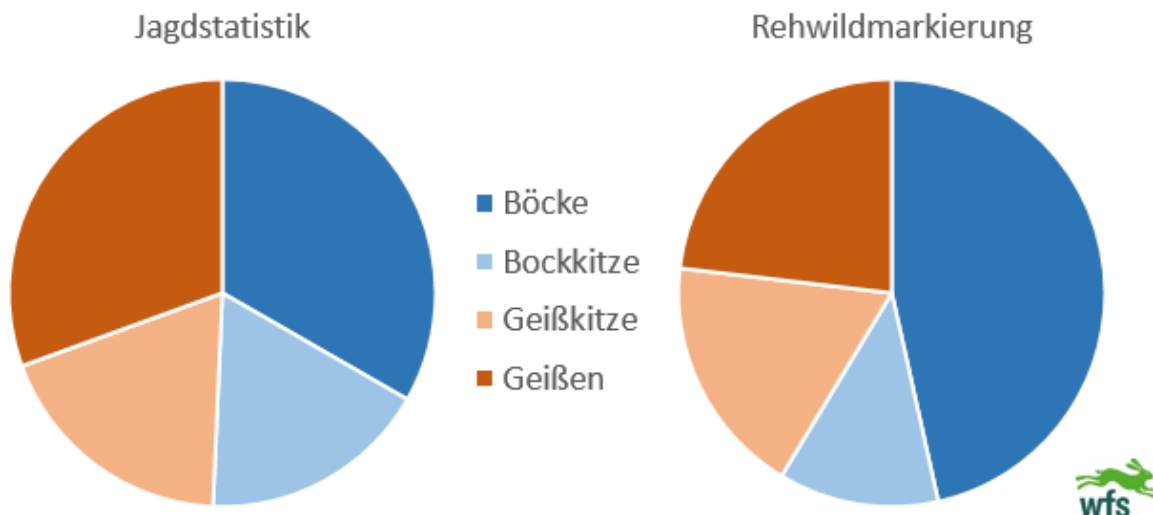


Abb. 1: Verteilung der Meldungen auf die einzelnen Klassen. Bei der Abbildung der Rehwildmarkierung sind der Vergleichbarkeit wegen nur die Daten der Kitze ab dem Beginn der Jagdzeit berücksichtigt.

Sowohl bei der Jagdstatistik, als auch bei der Rehwildmarkierung werden mehr Geißkitze als Bockkitze gemeldet. Die Bockkitze werden geschont um dafür später einen Trophäenträger ernten zu können. Nach den Rückmeldungen der Rehwildmarkierung überleben weniger als die Hälfte (47 %) der weiblichen Kitze das erste Jahr, nur ein Fünftel (20 %) wird älter als drei Jahre. Bei den Bockkitzen überleben 71 % das erste Jahr und 27 % werden älter als drei Jahre. Die Hälfte der weiblichen Rehe wird nicht älter als 252 Tage, bei den männlichen sind es dagegen 431 Tage. Abbildung 2 zeigt die Rückmeldungen nach Geschlecht und Alter.

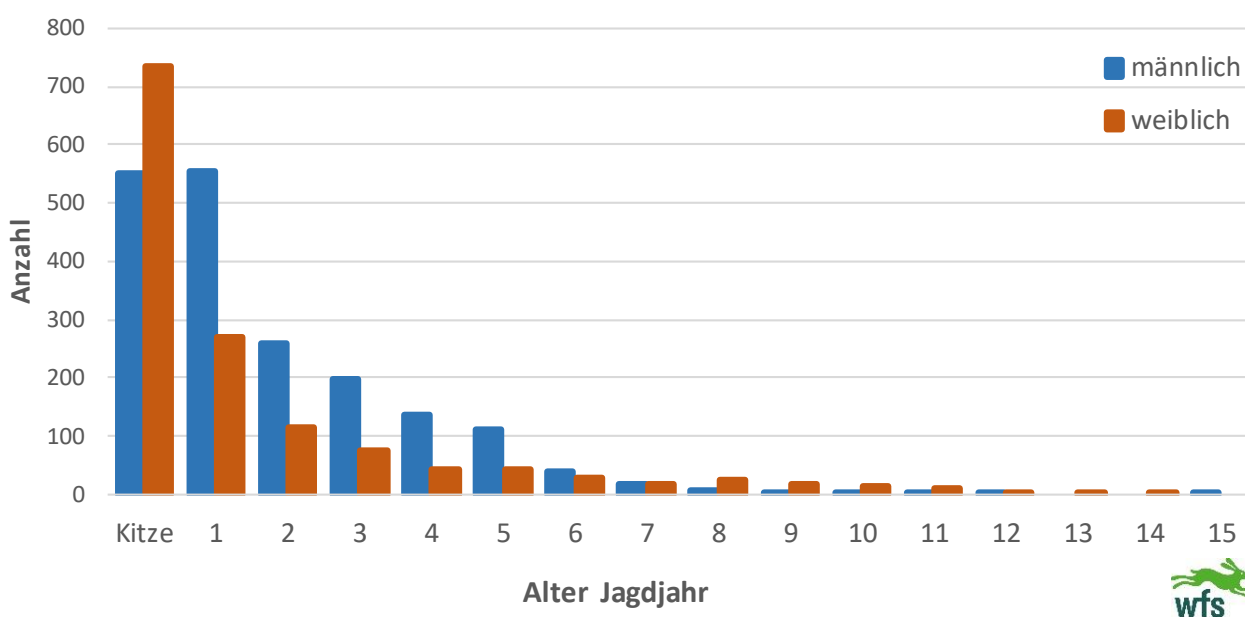


Abb. 2: Rückmeldungen nach Geschlecht und Alter. Jeweils zu Beginn des Jagdjahres wechseln die Rehe in die nächste Altersklasse.

Von den insgesamt 17.756 Markierungen entfallen 6.580 auf Bockkitze, 6.056 auf Geißkitze und 5.120 sind ohne Geschlechtsbestimmung. Teilt man die unbestimmten Markierungen entsprechend des Anteils der Markierungen mit Geschlechtsbestimmung in 52 % Bockkitze und 48 % Geißkitze auf, so ergeben sich rechnerisch 9.246 markierte Bockkitze und 8.509 Geißkitze. Diesen Daten stehen 3.458 auswertbare Rückmeldungen gegenüber. Für die männlichen Rehe ergibt sich eine Rückmeldequote von 21 %, für die weiblichen Rehe 17 % und über alle Rehe hinweg 19,5 %. Das bedeutet, Markierer müssen im Mittel fünf Kitze markieren, bevor eines davon zurückgemeldet wird. Der Wert von 19,5 % erscheint sehr niedrig, allerdings kann sich der Wert im Vergleich mit anderen Rehwildmarkierungsprojekten durchaus sehen lassen. In der Schweiz gibt es ein vergleichbares Projekt. Hier beträgt die Rückmeldequote über alle Rehe 17 %.

Die Verluste bei Kitzen sind vermutlich relativ hoch. Neben ungünstiger Witterung und Mähverlusten können auch Beutegreifer deutlichen Einfluss nehmen. Allerdings sind diese Abgänge allenfalls mit aufwändigen Methoden systematisch erfassbar. Dies führt dazu, dass die Rückmeldungen die tatsächlichen Todesursachen falsch wiedergeben. Erlegungen werden hier überrepräsentiert, während vermähte und verendete Rehe auf Grund der geringeren Auffindewahrscheinlichkeit unterrepräsentiert sind. Dies gilt auch für die Daten der Jagdstatistik, zumal hier bereits durch die gesetzlichen Vorgaben die frühen Jungtierversuche gar nicht erfasst werden (§ 35 JWMG, Abs. 6). In Tabelle 1 sind die Anteile der gemeldeten Todesursachen wiedergegeben.

Tabelle 1: Meldungen nach Todesursachen. In der Spalte „Kitze ab 1.9.“ sind die Meldungen der Rehwildmarkierung vergleichbar zu denen der Jagdstatistik aufgeführt, also ohne die Abgänge bei Kitzen vor dem 1.9. (Beginn der Jagdzeit).

Todesursache	Rehwildmarkierung		Jagdstatistik
	alle	Kitze ab 1.9.	
erlegt	65 %	77 %	86 %
Verkehrsverlust	14 %	15 %	11 %
vermählt	9 %	0 %	-
verendet gefunden	9 %	6 %	3 %
gerissen	1 %	1 %	
nur Marke gefunden	2 %	2 %	-

In einem gemeinsamen Projekt mit dem Institut für Zoologie und Wildtierkunde Berlin wurden die Daten der Rehwildmarkierung im Hinblick auf die Anpassungsfähigkeit des Rehwildes an die Klimaerwärmung untersucht. Dr. R. Hagen konnte anhand der Daten zeigen, dass sich beim Rehwild der mittlere Setzzeitpunkt in Baden-Württemberg seit 1972 um circa eine Woche nach vorne verschoben hat. Für eine Tierart, bei der circa 80 – 90 % aller Kitze innerhalb von vier Wochen geboren werden, ist solch eine Verschiebung ein deutlicher Indikator für eine Anpassung. Ein großer Anteil der zwischen-jährlichen Variation des Setzzeitpunktes eines Jahres kann durch die Pflanzenphänologie des jeweiligen Vorjahres erklärt werden (Temperatur und Niederschlag standen dabei in keinem statistisch abgesicherten Zusammenhang mit dem Setzzeitpunkt). Auf Grundlage dieses Ergebnisses ist es naheliegend, dass die Trends in der Phänologie des Rehs (früherer Setzzeitpunkt) und der Forsythie (frühere Blüte) zu einem gewissen Anteil auf die gleiche Ursache zurückzuführen sind: den Anstieg der Temperatur. Um belastbarere Aussagen für die Anpassungsfähigkeit des Rehs im Flachland und eher sub-montan geprägte Regionen gewinnen zu können, sollte die Rehkitzmarkierung in diesen Bereichen (<250 m, ≥750 m) intensiviert werden. In einer separaten Veröffentlichung, soll dieses Ergebnis noch ausführlicher vorgestellt werden (R. HAGEN, S. ORTMANN, A. ELLIGER, J. ARNOLD 2021).

An dieser Stelle möchte ich alle Jäger bitten, das Projekt Rehwildmarkierung aktiv zu unterstützen. Gerade die Rückmeldungen stellen einen wichtigen Beitrag dar und erfordern nicht viel Aufwand. Auf der Homepage der Wildforschungsstelle ([www.lazbw.de /Wildforschung/Rehwildmarkierung](http://www.lazbw.de/Wildforschung/Rehwildmarkierung)) finden Sie ein Formular für die Rückmeldung. Sie können das markierte Reh aber auch gerne per E-Mail (poststelle-wfs@lazbw.bwl.de) oder telefonisch (07525/942-340) melden.

Hier noch ein Hinweis an die Markierer:

In 2022 und 2023 Jahr sollten blaue Marken verwendet werden. Entsprechend des Markierungsschemas ist die Marke 2022 in den rechten Lauscher zu setzen. Bitte nehmen Sie frühzeitig Kontakt mit uns auf, damit wir ausreichend Zeit für den Versand haben. Wir wünschen allen Markierern und Kitzrettern viel Erfolg bei ihren Bemühungen!

Andreas Elliger



Foto: S. Kordeuter